

TIROLER CHRONIST



Nummer 2 · September 1980

Impressum:

Eigentümer, Verleger
und

Herausgeber

Tiroler Kulturwerk.

Für den Inhalt
verantwortlich

Hofrat Dr. Eduard Widmoser

beide Innsbruck

Gaismayrstraße 1

TIROLER KULTURWERK
**TIROLER
CHRONIST**

Nachrichtenblatt
für
Chronisten
und
Betreuer
von
Heimatmuseen

Nummer 2 · September 1980

Schriftleitung Dr. Eduard Widmoser

ALSO FOR KULTURWERK

THE CHALLENGE

Introduction

Chapter 1

Chapter 2

Chapter 3

Chapter 4

Chapter 5

Chapter 6

Chapter 7

Chapter 8

Chapter 9

Chapter 10

Chapter 11

Chapter 12

Chapter 13

Chapter 14

Chapter 15

Chapter 16

Chapter 17

Zum Gedenken an den Chronisten Oberschulrat Ernst Falkner

Oberschulrat Ernst Falkner, Barwies, ist am 8. Juli 1980 unerwartet rasch nach kurzer schwerer Krankheit verschieden. Mit ihm verließ ein Mensch seine Umgebung, dessen persönliche Ausstrahlung weit über seinen unmittelbaren Arbeitskreis hinaus ging. Besonders in seiner Pension widmete er sich seinem Steckenpferd, der Heimatforschung, die sich in einer umfangreichen Sammlung (5 Bücher) alter Schriften, Zeitungsausschnitten und Fotos niederschlug. Seinen Berichten über mündliche Überlieferung älterer Einwohner fügte er hervorragende Zeichnungen bei, sammelte auch Sagen, Anekdoten über Originale und Beschreibungen alter Gegenstände sowie literarische Ergüsse und legte eine umfassende Sammlung alter Sprüche an, um sie der Nachwelt zu erhalten. Von ihm stammen auch mehrere Anleitungen zum Führen einer Dorfchronik. Nebenbei übertrug er alte Schriften und machte sie für die Besitzer lesbar.

An seinem Grabe nahmen nicht nur die Angehörigen und Lehrerkollegen Abschied, sondern auch viele seiner ehemaligen Schüler gaben ihm das letzte Geleit. Pfarrer Reinhold Pitterle würdigte die vorbildliche Lebenshaltung des Verstorbenen, Bürgermeister Karl Spielmann und Bezirksschulinspektor Franz Grießer sprachen Worte der Anerkennung und des Dankes. Auch der Obmann der Barwieser Sängerrunde, Karl Soraperra, verabschiedete sich mit Dankesworten von seinem Chorleiter, und seine Freunde sangen ihm ein Abschiedslied. Eine Bläsergruppe spielte ihm zu Ehren am offenen Grabe.

All' das mag seinen Angehörigen Trost sein: Sein Geist lebt weiter in den Herzen seiner Mitbürger, und sein Werk wird in seinem Sinne fortgesetzt für die Jugend, der sein Herz in den langen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit gehörte. Möge ihm Gott den Lohn für seine Opfer und Mühen im Jenseits schenken.

Karl Miller-Aichholz

Bestandsaufnahme

Museen in Südtirol

Zwischen Reschenpaß und Meran:

Schluderns: Churburg: Die kunsthistorisch bedeutende Burg enthält die größte private Waffensammlung mit Spitzenerzeugnissen der Plattner-Werkstätten aus Innsbruck und Mailand. Besitzer: Dr. Hans Graf Trapp.

Meran und Umgebung:

Meran: Städtisches Museum, Galileistraße 43; Funde aus der Frühzeit, alte Möbel, bäuerliches Gerät, Kunsthandwerk, Musikinstrumente, Waffen, Gemälde, Fayencen, Gläser, Kacheln etc.; Landesfürstliche Burg, Galileistraße 45; die Burg wurde 1440 - 1480 von Erzherzog Sigmund errichtet; sie ist mit ihrer kompletten gotischen Einrichtung ein besonderes Juwel; Steinermuseum, Pfarrplatz 6; einige bezeichnende Werke des Bildhauers Prof. Hermann Steiner;

Schenna: Schloß Schenna; Bilder, Waffen, Erinnerungsstücke an Erzherzog Johann, Zimmer; Kastellan: Hans Pichler, Schloßweg 19;

Dorf Tirol: Landwirtschaftsmuseum auf der Brunnenburg; Brotmuseum, Erinnerungsstücke an Andreas Hofer und an den Freiheitskampf 1809;

St. Martin im Passeier: Talschaftsmuseum (privat); Auskunft beim Bürgermeister von St. Martin;

Burgstall: Museum "Heimisches Wild", Feldweg; Sammlung von Präparaten aller in Südtirol vorkommenden Vogelarten und wildlebenden Säugetieren; Betreuer: Simon Ratschilger, Burgstall;

Völlan: Bauernmuseum; Dokumentation des Arbeitsgerätes zur

Bewirtschaftung von Haus und Hof;

St. Nikolaus in Ulten: Ultner Talmuseum; Gründungsjahr 1963; Bauernstuben, Schlafkammer, Bauernmöbel, Räucherküche, Milchkammer, landwirtschaftliche Geräte, Trachten, Urkunden, Akten, Handschriften, Marterlen, verschiedene Werkzeuge, Statuen, verschiedene Gegenstände, Gewerbe, Volkskunde, heimische Künstler, Haushaltsgeräte, bäuerliche Arbeitsgeräte, heimische Tierwelt (Steinadler, Uhu, Auerhahn, Birkhahn, Marder, Specht, Rotwild usw.); Betreuer: Schulleiter Gottfried Oberthaler, St. Nikolaus in Ulten 123.

Bozen und Umgebung:

Bozen: Stadtmuseum Bozen, Sparkassenstraße 14; Gründungsjahr: 1882; Archäologie, Kunstgeschichte, Volkskunde, Volkskunst; Direktor: Prof. Dr. Nicolo Rasmò; Vizedirektor: Dr. Reimo Lunz; Tessmann-Bibliothek, Schlernstraße, Kulturhaus Walther von der Vogelweide; bedeutendste Tirolensien-Sammlung Südtirols;

Kaltern: Wein- und Burgenmuseum, Ansitz Ringberg, Kalterer See; Dokumentation des Südtiroler Weinbaus von frühester Zeit bis heute, Bilder und Modelle der Südtiroler Burgen; Betreuer: Luis Oberrauch.

Zwischen Brenner und Bozen:

Sterzing: Multscher-Museum, Stadtplatz 5; der bedeutende Rest des ehemaligen Hochaltars der Pfarrkirche von Hans Multscher; Auskunft: Kurverwaltung Sterzing;

Rathaus, Neustadt 21; verschiedene Gegenstände zur Geschichte von Sterzing wurden im Rathaussaal ausgestellt; Auskunft: Sekretariat im Rathaus;

Neustift bei Brixen: Kloster Neustift; Bibliothek und Gemäldesammlung, gotische Flügelaltäre, gotische Ausstattung der Stiftskirche;

Brixen: Diözesanmuseum in der Hofburg; größtes Museum in Südtirol, Krippensammlung, Kunst- und Kult-

gegenstände, Paramente, Gemälde;

Domschatzmuseum im "Kornkasten": Monstranzen, Vortragekelche, Paramente, Adlerkassel etc.;

Klausen: Loreto-Schatz, Kapuziner-Kloster in Klausen-Frag; Paramente und Altarschmuck aus Spanien;

Gufidaun: Dorfmuseum im Schnitzlerhaus, bäuerliches und handwerkliches Gerät, ältestes Dorfmuseum Südtirols; Betreuer: Herr Gasser und Lehrer Krismer;

St. Ulrich in Gröden: Grödner Heimatmuseum, Hauptstraße 83; Kultur des ladinischen Sprachraumes, Grödner Holzschnitzer, vorgeschichtliche Funde, Mineralogie, Pflanzen und Tiere; Dokumentation: Josef Moroder-Lusenbergl;

Waidbruck: Trostburg; Schauräume, Kapelle, Ausstellung Oswald von Wolkenstein; Besitzer: Südtiroler Burgeninstitut;

Völs am Schlern: Pfarrmuseum; birgt die bewegliche Ausstattung der Filialkirchen der Pfarre Völs, spätgotische Figuren.

Pustertal:

Dietenheim bei Bruneck: Volkskundemuseum; das erste Freilichtmuseum Südtirols ist derzeit im Entstehen begriffen. Es soll eine Dokumentation des Lebens der Bauern und Handwerker der vorindustrialisierten Zeit werden. Direktor: Dr. Hans Griebmair;

Innichen: Ortsmuseum, im Rathaus; schöne Sammlung bäuerlicher Möbel und Geräte des östlichen Pustertales;

Stiftsmuseum, im Entstehen begriffen, Stiftsbibliothek und Domschatz;

Sexten: Rudolf-Stolz-Museum, Hauptstraße 16 d; Planskizzen, Entwürfe, Studien und Aquarelle von Rudolf Stolz; Betreuer: Frau Hanni Happacher-Stolz, Moos, St. Josefstraße 1.

Nachsatz:

Mit dem Sitz in München gibt es den Verein "Freunde Südtiroler Museen und Sammlungen".

Aus der Arbeit

OSR VD Ferdinand Fuchs:

Bericht über die Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes
Reutte am 31. Mai 1980 im Amtsgebäude Reutte

Die Frühjahrstagung der Außerferner Gemeindechronisten am 31. Mai 1980 litt unter einem schwächeren Besuch als sonst üblich. Durch einen nicht vorhersehbaren Umstand traf das Chronistentreffen mit einer Arbeitstagung des Bezirksschulrates zusammen. Eine Terminverschiebung war nicht mehr möglich, da beide Referenten, der eine aus Wien, der andere aus Innsbruck, ihre Termine nicht mehr verschieben konnten. So fehlte diesmal der Großteil der Lehrerchronisten, die im Bezirk Reutte die Mehrzahl der Gemeindechronisten stellen.

Unter den 19 Teilnehmern waren der Dekan, Bezirkshauptmann, die Bürgermeister aus Häselgehr und Lechaschau und das Bezirksgendarmeriekommando vertreten.

Die Tagung nahm einen erfreulichen Verlauf und brachte positive Ergebnisse:

- 1) Dr. Rudolf Palme, Innsbruck-Reutte, gab in seinem ausführlichen Referat "Aus der Verwaltungsgeschichte des Außerfern" eine gute Übersicht über die mitunter sehr komplizierte Materie, denn die geschichtliche Entwicklung im Außerfern ging durch die jahrhundertlange kirchliche Zugehörigkeit zum Bistum Augsburg und durch seine geographische Abgeschlossenheit nach Innertiroal in manchen Bereichen andere Wege als das übrige Tirol.
Dieser Vortrag wird als heimatkundliche Artikelserie in den "Außerferner Nachrichten" erscheinen und somit auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
- 2) In der angeregten Aussprache gab es mehrere Punkte zu klären und zu ergänzen.

3) der Bezirksbeauftragte, OSR Dr. Ferdinand Fuchs, berichtete zu wichtigen Angelegenheiten:

- a) Bericht von der Chronistentagung der Bezirksvertreter in Innsbruck. Die Mitarbeit von HR Dr. Widmoser und das Wiedererscheinen eines Informationsblattes wurden dabei mit besonderer Freude begrüßt.
- b) Der Bezirksbeauftragte sprach dem tüchtigen Gemeindechronisten von Gramais, VD Werner Friedle, zu seiner Wahl zum Bürgermeister die besten Glückwünsche aus.
- c) Überprüfung des Standes des Chronikwesens im Bezirk mit notwendigen Ergänzungen.
- d) Einladung zur Mitarbeit bei der Aktion "25jähriges Jubiläum zum Abschluß des Staatsvertrages". Es soll dazu Material wie Fotos, Dokumente, Zeitungen u.a.m. ab 1945 gesammelt und für eine Dokumentation bzw. Ausstellung zur Verfügung gestellt werden.
- e) Für die Weiterbildung der Chronisten trat auch der Wunsch zutage, die Vortragsreihe über die Geschichte des Außerfern von Dr. Palme fortzusetzen.

Um in der Öffentlichkeit mehr Echo zu finden und vor allem die Verantwortlichen in Kultur und Politik noch mehr zu gewinnen, soll in Zusammenarbeit (Chronisten - Bezirkshauptmannschaft (Bürgermeister, Gemeinderäte, Schulleiter!) - Dekanat (Pfarrer!)) in der zweiten Novemberhälfte in Reutte eine Großtagung stattfinden. Dr. Palme wird dabei das Hauptreferat "Entstehung der politischen Gemeinden im Außerfern" halten. Dazu sollen alle eingeladen werden, die infolge ihres Amtes oder Berufes in erster Linie für die Vertretung der Interessen der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart mit Blickrichtung in die Zukunft berufen sind.

Die Werkstätte

Unter dieser Rubrik sollen gewissermaßen die Werkzeuge unserer Arbeit geliefert und die Werkstatt vorgestellt werden, damit sich jeder dessen bedienen kann, was er für das eigene Tun braucht.

Wie baue ich eine Ortsbildchronik auf und wie halte ich diese indexmäßig fest?

Erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des Bezirkes Kufstein unter der Leitung des HL Georg Anker, Ebbs.

Allgemeines:

- 1) Beginne und halte im Bild fest, was vorhanden ist, und versuche dann, jene Quellen auszuschöpfen, die in die Vergangenheit reichen.
- 2) Fotografiere grundsätzlich in Schwarz-Weiß. Der Erfahrungswert bei Farbaufnahmen erscheint noch nicht gesichert genug und ist auch eine Preisfrage.
- 3) Die Bildgröße 18 x 24 cm ist, denkt man an eine fallweise Ausstellung, günstig (vom Betrachter her gesehen). Schwierigkeiten ergeben sich bei der Lagerung! Empfehlenswert ist eine Truhe (alte Bauerntruhe) oder großformatige, stabile, aufklappbare Kartonhüllen, nach Sachgebieten und äußerer Beschriftung geordnet.
- 4) Das Foto soll nicht kleiner als 9 x 12 cm sein.
- 5) Jedes Bild trägt lt. Index eine fortlaufende Nummer, das

Zeichen des Sachgebietes und eine kurze Legende (Jahreszahl, dargestellte Personen und Objekte usw.). Günstig ist (ob im Groß- oder Mittelformat), das Foto auf einem Karton am oberen Rand anzukleben und mit Fotoecken die beiden unteren Ecken festzuhalten. Unter dem Bild genügt ein kurzer Namens- oder Sachhinweis.

- 6) Man bemühe sich, daß ein fester Betrag in den Haushaltsplan der Gemeinde (siehe Gemeindechronik) aufgenommen wird. Ansuchen an den Gemeinderat!
- 7) Wer fotografiert? Am besten selbst. Wenn dies nicht möglich ist, dann müßte sich doch in der Gemeinde jemand finden, der gezielte Fotoaufträge übernimmt. Man vergesse auch nicht die Pressefotografen, die bei örtlichen Anlässen anwesend sind, und ersuche sie um Überlassung eines Fotos.
- 8) Die Anlage einer Dia-Reihe ist zu empfehlen, parallel zur Dorfbildchronik, mit Vermerk im Index (z. B. D 52). Das Dia kann man ohne viel Aufwand in Streifen lagern (wie die Schwarz-Weiß- oder Farbnegative), sie werden so zum Archivbestand. Es ist zu empfehlen, sie luftdicht unter Glas zu geben, auch auf die Gefahr hin, daß einmal ein Dia-Glas bricht oder ein Dia abhanden kommt. Dia sind auch zum Herzeigen da (Fremdenverkehrswerbung, Vereins- und Elternversammlungen usw.)!
- 9) Alte Fotografien möge man leihweise erwerben und von einem Fachmann reproduzieren lassen. Bei Mehrauftrag müßte sich ein Sonderpreis erhandeln lassen. Ideal, wenn in der Gemeinde ein Hobby-Fotograf zur Verfügung steht. Sicher, man kann auch alte Aufnahmen sammeln, sie der Ortsbildchronik beigeben, aber man wird sie nicht immer bekommen (siehe Vereins-, Pfarr- und Gendarmeriechronik!).
Man erbitte auch die Sterbebildchen aus dem Gebetbuch älterer Frauen.

Register - Index:

Günstig ist eine Vierring-Mappe, stärkeres, grifffestes Papier, gekennzeichnet nach Sachgebieten von A - Z mit fortlaufender Bildnummer.

z. B. A: Gesamt-Ortsbild:

- 1 Flugaufnahme von Nord nach Süd, 1959
- 12 Unsere Gemeinde von Osten her, 1935
- 34 Alte Aufnahme aus dem Jahre 1912

SCH: Schützengilde und Kompanie:

- 3 Fahnenweihe 1924
- 18 Bezirksschützenfest 1970

K: Kirche innen:

- 4 Innenansicht aus dem Jahre 1902
- 15 Außenrenovierung 1968

Die Numerierung ist wohl fortlaufend, muß aber in der zeitlichen Folge nicht übereinstimmen.

Die Sachgebiete (eine Empfehlung!):

A: Gesamt- und Teilansicht des Ortes

Flugaufnahmen, die einzelnen Fraktionen, Reproduktion alter Ansichtskarten, Ausschnitte aus Landkarten (z. B. von Burglechner und Peter Anich u. a.), alte Katasterpläne, Grenzsteine mit eingeschlagener Jahreszahl.

Vermerk: "Alpine Luftbild"

Felseckstraße 10, 6020 Innsbruck
Tel. 27 3 24

B: Bauernhäuser:

dazu: Dreschtemmen, Getreidekasten, Badstube, Stall- und Remwerk, Backofen, Zuhaus, Dachfirst mit christlichen und heidnischen Symbolen, die Erbhöfe mit dem Erbhofschild, markante Bauernköpfe (ein Versuch ist immer wert!), alte

Familienfotos u. a.

C: Veränderungen in der Landschaft:

Flußregulierung, Wildbachverbauung, Rodungen, Straßenbau; alles, was das Landschaftsbild weitgehend veränderte; Grünanlagen, Dorfverschönerung, schöner Blumenschmuck u. a.

D: Mißstände in der Gemeinde:

Fehlplanungen bei Siedlungsgruppen; Häuser, die nicht ins Ortsbild passen; Industrieanlagen mit Umweltverschmutzung, Müllablage (unsachgemäß), verunreinigte Waldränder, schlechte Reklame, wildes Plakatieren, Bachverschmutzung, häßliche Baustellen, Aktion "Dorfverschönerung" u. a.

E: Eigentum - Gemeinde:

Gemeindeamt (einst und heute), Altersheim, gemeindeeigene Landwirtschaft (Alm), E-Werk (einst), Feuerwehrhaus, Gemeindegewäge, Gemeindewohnhäuser, Werbeprospekte u. a.

F: Freiwillige Feuerwehr:

Gründer, alte Aufnahmen, Brandaufnahmen, alte Gerätschaften, Fahrzeugweihe, Fahnenweihe, Gruppenaufnahmen, Ehrungen, Jubiläum u. a.

G: Gebrauchsgegenstände aus Gewerbe und Landwirtschaft:

alter Webstuhl, Mostpresse, Schmiede, altes Tischlerhandwerkzeug, Hufschmiede, altes Inventar aus dem Schankgewerbe u. a.; Holzpflug, Brechl, Spinnrad, Hachel, Pferdegeschirr, Leiterwagen, Bauernwebe, Drischl, alte Acker- und Stallgeräte, Schnitzelbank, bäuerliches Küchengerät u. a.

H: Bäuerliches Kunsthandwerk:

Wohl schwierig zu fotografieren, auch in Farbe! Bemalte Kästen, Truhen und Schäffel, gesticktes Leinen, profane Schnitzerei (Stubendecke, Balkonträger u.a.), Holzstiegen, Weihnatskrippe, Hergottswinkel u. a.

I: Auf der Alm:

Almzäune, Stiegl, Almhütten (Gesamtaufnahme), aufgelassene

Alm, Almputzer, eingefriedete Mähflächen, Gerätschaften, offener Herd, Feuerhund, Kaskessel, Milchbutten, Milchstäbe, Rührkübel, alte Zentrifuge, Käselaiß, Butterstriezel u.v.a. Almabtrieb (auch nach Todesfall!)

J: Jagd und Jäger:

Jagdausrüstung, Trophäen, alte Einzel- oder Gruppenaufnahmen, Jägerstolz u. a.

K: Kirche innen und außen:

Meist schwierig zu fotografieren!

Alte Aufnahmen vom Innern der Kirche, Decken- und Wandbilder (Künstler?), Altarblätter, Orgel, sakrale Figuren und Gegenstände, Glocken (von der Glockenweihe, Glockenspruch), Turmrenovierung, vor einer baulichen Veränderung (Neu- oder Umbau) unbedingt fotografische Inventaraufnahme!

Der Friedhof, Totenkapelle, Leichenhalle, Kriegerdenkmal, Priestergrab, Beinhaus, schöne Gräber, schmiedeeiserne Kreuze, Motivtafeln, Gedenktafeln, Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze, Marterl, Kriegsschäden an der Kirche u.v.a.

L: Kirchliche Feste:

Primiz, Kirchweihe, Glockenweihe, Glockenabnahme (in Kriegzeiten), Fronleichnam, Firmung, Erstkommunion, Bischofsempfang, Palmweihe, Speisen- und Kräuterweihe, Erntedank, Pfarrübernahme, Bittprozession u. a.

M: Musikkapelle:

Gründer, alte Aufnahmen, in Tracht, alte Musikinstrumente, Ehrungen, Musikpavillon u. a.

N: Notsituationen:

Hochwasser, Lawinen, Brände, Kriegsschäden, Murbrüche, Waldbrand, Sturmschäden, Blitzschlag u. a.

O: Örtliches Brauchtum:

Nikolaus-Spiel, Anklöpfler, Hirtenspiel, Dreikönigs-Singer, Kirchtag-Ausläuten, Gras-Ausläuten, Palmbuschen am Söller,

Nachgespieltes (Hochzeitgut einfahren, Drescharten, Flachs-brechln), Bauernhochzeit, Osterbräuche (Patengeschenke, Osterfeuer), Totenbräuche u. a.

P: Persönlichkeiten:

Die Bürgermeister (alte Aufnahmen!), Gebürtige aus der Gemeinde (die bekannt, sogar berühmt wurden!), Ehrenbürger der Gemeinde, verdiente Vereinsobmänner, des Genossenschaftswesens, Gemeindesekretär, Postenkommandant, Sprengelarzt, Hebamme u. a.

RS: Randgebiete und Sonstiges:

Platz für Bilder, die schwer einzuordnen sind.

SCH: Schützengilde / Kompanie (evt. Brauchtumsgruppe!)

Alte Aufnahmen, KK-Schießstand, Festlichkeiten, Fahne, Schützenkette, alte Schützenscheiben u. a.

SP: Spiel:

Laienspiel, Bauerntheater, Kinderspiele, Spielzeug, Kartenspiel u. a.

SCHU: Schule:

Alte Baulichkeiten, Um- und Neubau, Schulhauseinweihung, die Schulleiter (alte Aufnahmen), Festlichkeiten, Schülergruppen (Klassenaufnahmen), altes Inventar, Wandertage, Schüler-Skirennen, Treffen ehemaliger Schüler, Schülerarbeiten (aus dem Werk- und MH-Unterricht, Krippenschau u. a.)

T: Die Tracht:

Männertracht (von alten Aufnahmen!), Frauentracht (Prunk-, Sommer- und Wintertracht), besondere Einzelteile (z. B. Schnurhut); hier wären Farbaufnahmen angebracht.

V: Vereine (andere):

Sängerrunde, Kirchenchor, Brauchtumsgruppen, Traditionsverbände, TKOV, Sportvereine, Stammtisch u. a.

W: Weltliche Feste:

Gemeindewappenverleihung, Ehren- und Jungbürgerfeiern, Jubiläen, Erbhoffeier, Maibaum, Leistungswettbewerb der bäuerlichen Jugend, Empfang politischer Persönlichkeiten, Wahlwerbung u. a.

Z: Zeitgemäße landw. Maschinen, Geräte und Fahrzeuge:

Das Alltägliche wird gerne übersehen! In 20 Jahren ist es nicht mehr alltäglich!

Früchte der Arbeit

Unter dieser Rubrik sollen Arbeiten unserer Chronisten und Betreuer von Heimatmuseen vorgestellt werden. Deshalb bitte ich um Übermittlung von Veröffentlichungen (Chroniken, Festschriften u.dgl.) mit einem kurzen Lebensbild des Verfassers oder der Verfasser.

Zeitgeschichtliche Dokumentation 1933 - 1945 des Bezirkes Kufstein von OSR VD Fritz Kirchmair

Wer, wie ich, die 12 Originalbände der zeitgeschichtlichen Dokumentation 1933 bis 1945 des Bezirkes Kufstein gesehen hat und Einblick nehmen konnte, dem würde es nicht anders ergehen als mir: er würde zunächst nur staunen und nochmals staunen. Es ist nicht zu fassen, daß ein einzelner Mensch eine solche gewaltige Arbeitsleistung erbracht hat. Es ist kaum faßbar, daß jemand, der mitten in dem behandelten Raum lebt und wirkt, den Mut aufbrachte, ein sogenanntes heißes Eisen (hier sind es unzählige) anzupacken und in die "unbewältigte Vergangenheit" zu steigen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß OSR VD Fritz Kirchmair manchmal aufgeben wollte und seine Kräfte zu erlahmen schienen. Zu große Schwierigkeiten türmten sich oft auf. Ich gehörte zu denen, die ihm neuen Mut geben und zum Weitermachen anspornen konnten.

Kirchmair machte weiter bis zum Ende. Und was als Frucht dieser mühsamen und opfervollen Arbeit herauskam, ist eine Dokumentation. wie sie kein Bezirk unseres Bereiches haben wird, eine Dokumentation, deren Wert heute von so manchem noch nicht recht erkannt, die aber einmal zu den großen Quellen unserer Heimatgeschichte zählen wird. Das ist Lohn und Dank für die vielen, vielen Stunden einsamen und verantwortungsvollen Tuns.

Wenn daher OSR Fritz Kirchmair am Schluß seiner folgenden Ausführungen aufruft, seinem Beispiel zu folgen, dann möge dies fast als eine Verpflichtung gewertet werden. Hören wir nun, was Kirchmair uns selbst zu sagen hat.

Das Vorwort dieser umfangreichen Dokumentation enthält einen Gedanken, zu dem ich heute noch stehe: Es war ein Versuch, diese politisch schwer gezeichnete Zeit mit all ihrer Tragik in Wort, Bild und Dokumentation zu belegen und zu rekonstruieren. Der Gedanke, diesen Versuch zu wagen, entsprang einem Gespräch mit unserem Heimatforscher, OSR Ludwig Weinold, der mich ermutigte, die Arbeit zu beginnen, und HR Dr. Eduard Widmoser war es, der mir immer wieder ein aufmunterndes Wort schenkte.

Es war nicht leicht, jene noch vorhandenen Beweisstücke zu finden, denn 1938 wie 1945 sind viele - wie man glaubte - "belastende" Dokumente vernichtet worden oder wurden von der amerikanischen und französischen Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Oft waren lange Gespräche notwendig, bis sich jenes Vertrauenverhältnis einstellte, das eine Aussage ermöglichte, bis ich Einblick in Tagebücher, Briefe, Gerichts- und Todesurteile, in Gendarmerie- und Polizeiprotokolle und Privataufzeichnungen politisch führender Persönlichkeiten bekam.

Mit viel Einfühlungsvermögen mußte ich immer darauf Bedacht nehmen, alte Wunden nicht aufzureißen. Die von mir befragten Personen kamen aus allen politischen Lagern und Schattierungen: Heimwehrleute, Rep. Schutzbündler, Rev. Sozialisten, Nationalsozialisten, Kommunisten, Heimattreue und Illegale und - auch wenn man es heute oft nicht mehr wahr haben will - auch Mitglieder des Widerstandes. Darunter führende Persönlichkeiten, Mitläufer, Fanatiker, Idealisten, Verbitterte und Enttäuschte, aber auch solche, die die Vergangenheit bewältigt, und andere, die ihre Erlebniswerte nicht gefiltert haben. Schwierig blieb immer die Wahrheitsfindung in der neutralen Mitte. Allzuoft gingen die Aussagen für ein bestimmtes Ereignis weit auseinander. Auch die jeweilige zeitgenössische Dokumentation (vor allem unmittelbar nach 1945) verlangte eine kritische Auseinandersetzung. Zwei für mich persönlich wichtige Erkenntnisse hatte mir die jahrelange Arbeit gebracht:

- 1) Unsere Jugend hat ein Recht auf die ganze und ungeteilte Wahrheit, und man soll nicht sagen: Man ziehe einen Strich unter die Vergangenheit und das Leidvolle und die mit allen menschlichen Schwächen behaftete Zeit möge man ruhen lassen.
- 2) Ich zolle jenen hohen Respekt, die ihrer politischen Gesinnung treu geblieben sind, die lieber Gefahr und Verfolgung auf sich genommen haben und die heute in der Abgeklärtheit des Alters Distanz gewonnen haben.

Es finden sich in meiner Dokumentation auch Ereignisse voll Bitterkeit und Tragik, wo die Wahrheitsfindung einfach nicht mehr möglich war. Ich habe sie nicht verschwiegen, mich jeden Kommentars enthalten, lediglich die Tatbestände sachlich gegenüber gestellt.

Der Bezirk Kufstein - als Grenzbezirk - mit den Schwerpunkten Kufstein und Wörgl ist gekennzeichnet durch die Vielfalt politischer Ereignisse. Dieser Hinweis allein mag genügen. Erschreckend hoch ist der Blutzoll derer, die in einem KZ umgekommen oder von einem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurden. Gerade jenen galt meine Arbeit! Aber auch einer späteren Generation, der ich das gesammelte und noch greifbare Material übereigne. Mag sie einmal über uns urteilen und uns die Wahrheit gönnen. Mein Versuch sollte auch ein Anstoß sein: Es mögen sich doch in den anderen Bezirken Chronisten finden, die meinem Beispiel folgen. Jetzt ist noch Zeit, in wenigen Jahren mag es schon zu spät sein.

Die 12 Originalbände und die Durchschrift liegen im Heimatmuseum und im Archiv meiner Heimatstadt Kufstein. Aus verständlichen Gründen bekommen nur jene Personen Einblick, die ernsthaft sich mit dieser Materie beschäftigen.

Der Aurer Chronist Heinrich Lona veröffentlichte innerhalb von sechs Jahren vier Chroniken und einen Wanderführer

Pfarrgeschichte von Auer. Jubiläumsschrift 1674 - 1974.
Herausgegeben zur 300-Jahr-Feier der Marienkirche. 38 Seiten.

175 Jahre Musikkapelle Auer 1801 - 1976. 48 Seiten.

Dorfbuch von Auer im Südtiroler Unterland. 1977. 314 Seiten.

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Auer (1880 - 1980) und
500 Jahre Kampf gegen Feuer und Wasser. 190 Seiten.

Landeskundlicher Wanderführer für Auer, Aldein, Neumarkt,
Montan, Truden und Altrei nebst kleinem Streifzug durch die
anderen Orte des Unterlandes. Herausgegeben vom Verkehrsver-
band Auer. 1979. 128 Seiten.

Dies sind die Früchte eines Mannes, der ursprünglich gar nicht daran gedacht hat, einmal Chronist von Auer zu werden. Heinrich Lona wurde am 16. März 1912 in Brixen geboren und kam 1922 mit seinen Eltern nach Auer. Er wurde Bäcker und übernahm 1930 den väterlichen Betrieb, den er bis 1973 führte. Da er der einzige Bäcker in Auer war, brauchte er während des Zweiten Weltkrieges nicht einzurücken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vertauschte er gelegentlich den Bäckerschurz mit der Feder. Lona begann 1946 Lokalnotizen für die "Dolomiten" zu schreiben. Dazu kamen dann Landschafts-schilderungen von gemachten Bergwanderungen. Und damit war der Grundstein für die Chronikarbeit gelegt.

Während seiner Bürgermeisterzeit (1964 - 1974) ordnete er 1972 bis 1973 das Gemeindearchiv von Auer, das vollkommen ver-wahrlost war, aber einen bis in das 15. Jahrhundert zurück-reichenden geschichtlichen Schatz barg. Diese ungemein wichti-ge Arbeit führte zur Veröffentlichung von heimatkundlichen Beiträgen in den "Dolomiten". Heinrich Lona war nun voll und ganz Chronist von Auer.

So war es selbstverständlich, daß er zur 300-Jahr-Feier der Aurer Marienkirche 1974 die bemerkenswerte Pfarrgeschichte von Auer schrieb, die alle zehn Kirchen von Auer erfaßt, die Reihe der Pfarrherren bringt und eine Chronik der kirchlichen Ereignisse besitzt. Wahrlich eine beachtliche Leistung für ein Erstlingswerk!

Wenn Heinrich Lona schon die Pfarrgeschichte schrieb, mußte er begreiflicherweise der Musikkapelle Auer zu ihrem 175-Jahr-Jubiläum im Jahre 1976 eine Festschrift machen. Es entstand eine gedruckte Chronik der 1801 gegründeten Musikkapelle, die sich sehen lassen kann. Lona bemühte sich, alles Wissenswerte in eine angenehme Form zu gießen. Die Reihe der Kapellmeister beginnt 1849, die der Obmänner in den drei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Es versteht sich, daß dem großen Tiroler Blasmusikkomponisten Sepp Thaler eigene Seiten gewidmet sind, ist er doch seit 1922 Kapellmeister der Aurer Musikkapelle und war er von 1948 bis 1980 Verbandskapellmeister des Verbandes Südtiroler Blasmusikkapellen.

Im Jahr darauf brachte Heinrich Lona das große Aurer Dorfbuch heraus, das die eigentliche Frucht der Ordnung des Gemeindearchivs ist. Es ist eine gewaltige Leistung. In 28 Kapiteln schildert Lona seine Heimatgemeinde "in- und auswendig". Es ist keine geschlossene Geschichtsfolge, dafür aber eine echte Chronik, in der wirklich nichts fehlt, was man zu finden hofft. Herausgeber ist der Verkehrsverband Auer.

Heinrich Lona ist auch Vorstand des Verkehrsverbands Auer. Daher finden wir es nur natürlich, daß er auch einen ansprechenden landeskundlichen Wanderführer schrieb, der wiederum ein echter "Lona" ist, denn er enthält viele heimatgeschichtliche Notizen.

Das ist der Aurer Chronist Heinrich Lona, von dem wir sicherlich noch einiges zu erwarten haben.

Eduard Widmoser

Fragen und Antworten

OSR VD Fritz Kirchmair antwortet auf die Fragen von VD Hans Kurzthaler im "Tiroler Chronist", Nummer 1, Juni 1980, Seite 2

Auch die Chronisten des Bezirkes Kufstein haben bereits diese noch ungeklärten Fragen zur Diskussion gestellt, und ich möchte zur

Frage 1 "Wie interpretiert man wichtige und in den Persönlichkeitsbereich eingreifende Ereignisse in der Zeit-Chronik einer Gemeinde?"

meine persönliche Meinung aus eigenem Erfahrungsbereich wiedergeben.

In einer noch überschaubaren Gemeinde, wo jeder jeden kennt, gibt es immer wieder Ereignisse und örtliche Probleme, die die Wellen hochschlagen lassen und eine Ortsgemeinschaft mitunter in zwei "Lager" spalten können. Wenn Unversöhnlichkeit und mangelnde Bereitschaft zu einem klärenden Gespräch von "Scharfmachern", die letztlich nur die Unruhe wollen, scheinbar fehlen, dann steht der Orts-Chronist vor einem schwierigen Problem. Verschärft dann, wenn man versucht, ihn zu einer Parteinahme zu zwingen.

Ich empfehle:

- 1) Die Zeit heilt "Wunden"! - d. h. der Chronist soll abwarten (vielleicht länger als ihm lieb ist!) und erst dann das "heiße Eisen" anfassen, wenn es genug "abgekühlt" ist. Aus größerer Distanz erscheinen die Ursachen und Auswirkungen meist leichter überschaubar.
- 2) Der Chronist vermeide grundsätzlich jegliche Verdachtsmomente.
- 3) Es sei ihm erlaubt, die gegensätzlichen Meinungen (besser

ohne Eigenkommentar!) gegenüberzustellen. Spätere Eintragungen sollen zeigen, daß er sich um die Wahrheitsfindung bemüht hat.

- 4) Verständige, unparteiische Personen zu befragen, die Mut zur Wahrheit bekunden, ist angebracht.
- 5) Man hole sich das Einverständnis des Befragten ein und vermerke dies ausdrücklich.
- 6) Meinungen und Äußerungen, die in die Intimsphäre eines Menschen reichen, haben in einer Zeit-Chronik keinen Platz.
- 7) Ich selbst vermeide grundsätzlich die vage Ausdrucksweise: "Man hat gesagt", "Man behauptet", "Man hat gesehen" usw.

Da ich mich stets an diese Grundsätze gehalten habe, hatte ich auch nie das Bedürfnis, jemand müsse mir Schutz bieten. Wohl aber soll der Orts-Chronist das Recht haben zu entscheiden, wer in seine Aufzeichnungen Einblick nehmen darf. Später einmal mag man ohne weiteres die "Handschrift" des Chronisten erkennen, aber man soll auch spüren, daß er in schwierigen Situationen immer die Mitte gesucht hat.

Zur Frage 2 "Recht der Einsichtnahme - auch dritter Personen - in eine Orts-Zeit-Chronik und die Frage um die möglichen Besitzrechte"

Ich bin kein Jurist, und ich glaube auch nicht, daß ein Rechtskundiger in der augenblicklichen Situation, in der ein Orts-Chronist steht, eine befriedigende Antwort geben kann. Trotzdem bin ich Kollege Kurzthaler dankbar, daß er in das gleiche Horn stößt, in das ich bislang versucht habe zu "blasen", nur leider ohne ein Echo.

Zum ersten Teil der Frage:

Sicher kommt es vor, daß jemand Einblick in die Aufzeichnungen eines Orts-Chronisten sucht (und nicht verlangt!). Und wenn reelle Gründe vorliegen, könnte diesem Ansuchen nichts im Wege stehen, vorausgesetzt, der Chronist hat sich an die Grundsätze gehalten, wie sie in der Frage 1 dargestellt worden sind, und

er steht zu seinem geschriebenen Wort. Eine vorhergehende Absprache mit dem Bürgermeister scheint mir angebracht und zielführend.

Bei mir waren schon wiederholt Studenten der Universität, auch schriftliche Anfragen (selbst aus Japan und Frankreich) haben mich über die Gemeinde erreicht. Für mich war es eine Selbstverständlichkeit, Teile der Orts-Chronik zur Verfügung zu stellen. Die Aufzeichnungen eines Orts-Chronisten sind gewiß nicht gleichzusetzen z. B. mit den Gendarmerie- und Polizeiprotokollen, für die bei Einsichtnahme eine Sondergenehmigung notwendig ist. Davon weiß ich ein "Lied" zu singen.

Ich bin daher der Meinung, daß eine Zugänglichkeitsfrist von 30 bis 50 Jahren gar nicht aktuell ist, handelt es sich doch hier nicht um Staatsaktionen oder um politisch schwerwiegende Aussagen. Man soll also diese Frage nicht unnütz hochspielen!

Zum zweiten Teil der Frage:

Wo liegen die Besitzrechte und sind sie wirklich abgesichert? Diese Frage habe ich oft gestellt, und ich werde sie immer wieder stellen, schon aus der Erfahrung heraus, weil wertvolle Aufzeichnungen nach einem Todesfall aus reinem Unverstand weggeworfen oder vernichtet wurden. Ich denke dabei gar nicht an die "Wechseljahre" 1938 und 1945, wo selbst Gemeindeprotokolle plötzlich "unauffindbar" wurden. Ich spreche auch nicht von jenem Personenkreis, der seine Chronikarbeit aus eigenen Mitteln bestreitet. Der Orts-Chronist von heute ist in eine Zwitterstellung geraten, und ich meine, es wäre höchst an der Zeit, klare Linien zu ziehen.

Wir haben es sehr begrüßt, daß die Gemeinde die Materialkosten in ihrem Haushaltsplan finanziell abdeckt, und das mitunter sehr großzügig, eben weil es Gemeinden gibt, die inzwischen die Arbeit ihres Orts-Chronisten zu schätzen gelernt haben. Das ist die eine Seite!

Auf der anderen Seite steht der nicht bezahlbare - auch nicht

geforderte - Idealismus des Chronisten, seine oft unbedankte Arbeit und der mühevollen Zeitaufwand (allzuoft abgetan mit dem Schlagwort: "Sein Hobby").

Ich kenne Chronisten, zu denen möchte auch ich gezählt werden, die selbstverständlich ihre Arbeit, bei zugesagter Sicherstellung, der Gemeinde ungebeten zu Eigen geben. Andere wieder werden sich nur schwer von ihrer Arbeit trennen, und man wird Einfluß nehmen müssen, daß sie rechtzeitig testamentarisch ihr Werk der Gemeinde oder einem Heimatmuseum übereignen. Es bleibt doch recht eigenartig, wenn die Witwe die Hinterlassenschaft ihres Mannes zu verkaufen versucht (was schon vorgekommen ist!). Ob die Gemeinde, die bis dato die Unkosten getragen hat, damit auch das Recht erworben hat, die Chronikarbeit als ihr Eigentum zu betrachten, erscheint mir sehr fragwürdig!

Die gleiche Situation trifft auch bei jenen Chronisten zu, die jahrelang an einem Spezialgebiet gearbeitet haben: z. B. an einer Familien- und Hofgeschichte, Schützenchronik für eine ganze Talschaft, Brauchtum und Volkslied, Mundartdichtung u. v. a.. Wenn keine offizielle Schenkung ausgesprochen oder festgelegt wurde, wer ist dann Sachwalter dieses Erbes? Können wir es uns leisten, daß das oft mühsam Erarbeitete dem Verfall oder dem Vergessen preisgegeben wird? Damit steht und fällt für die Zukunft das Aufbauwerk jener, die dem Chronikwesen neue Impulse gegeben haben, und sie werden den nächsten Schritt gehen müssen: die Sorge um die Sicherstellung und Klärung der Besitzrechte.

Ich weiß, daß meine vorgebrachten Vorschläge auf Kritik gestoßen sind, und ich lasse mich auch gerne eines besseren belehren, nur darf man nicht immer mit der gleichen Antwort argumentieren: Der Chronist müsse frei bleiben und dürfe an kein Abhängigkeitsverhältnis, z. B. zur Gemeinde, gebunden werden.

Dieses Argument ist bestechend und wünschenswert, aber es löst nicht die Besitzfrage. Möglich, daß ich in dieser Frage eher zu einem Zweckpessimismus neige, aber lieber jetzt mahnen, als

später bedauern. Wenn keine Lösung möglich ist, dann dürfen wir auch nicht klagen, wenn Chronikarbeiten in Verlust geraten.

Ich stelle daher zwei Alternativen zur Diskussion:

- 1) Ist es gesetzlich möglich, daß Chronikarbeiten (ganz gleich welcher Art) verpflichtend mikroverfilmt werden, und wer sorgt dafür, daß dies zeitgerecht geschieht?
- 2) Ist es gesetzlich möglich, daß der Orts-Chronist in seiner Position aufgewertet und dem Gemeindesekretär und dem Gemeindegassier gleichgestellt wird? Dabei steht im Vordergrund nicht eine finanzielle Frage, sondern seine an die Gemeinde gebundene Arbeit. Ich leugne nicht, daß der Chronist etwas an "Freiheit" einbüßt, aber bestimmt nicht so viel, wie man befürchtet, denn er soll ja keiner Kontrolle unterstehen. Gibt es nicht auch Gemeindesekretäre, die ausgezeichnete Orts-Chronisten in einer Person sind - trotz Arbeitsüberlastung? Mir hat noch keiner gesagt, er fühle sich deshalb in seiner Meinungsäußerung beengt.
In einer Stadt? Und gerade in unseren Bezirksstädten könnte zweitberuflich ein Beamter oder eine Angestellte liebevoll eine Zeit- und Ortsbildchronik aufbauen und betreuen.

Doch Schluß damit! Es sind der Worte schon zu viel! Ich bin zufrieden, wenn ich einen Anstoß dazu gegeben habe - und wenn es sein muß, dann war ich meinetwegen auch der "Stein das Anstoßes". Aber keine Sorge, ich bin nur ein kleiner "Stein", über den stolpert man nicht, den schiebt man nur beiseite.

Weitere Antworten nur Stellungnahmen erbeten !

Kameradschaftshilfe

Unter dieser Rubrik hat jeder die Möglichkeit und die Gelegenheit, sich um Hilfe und Unterstützung an jene zu wenden, die, so wie er, als Chronisten oder Betreuer von Heimatmuseen tätig sind.

OSR VD Fritz Kirchmair:

Wer kann mir behilflich sein?

Ohne lange Vorrede und Vorgeschichte! Wie so oft: Aus einem bescheidenen Anfang wird eine Riesenarbeit! Ursprünglich wollte ich für das Kufsteiner Heimatmuseum das noch erreichbare Material zusammentragen, das Bezug nimmt auf das Kriegsjahr 1703 ("Der Bayerische Rummel") und die Bezirksgrenze nicht verlassen hat. Jedoch beim Studium der Tiroler und bayerischen Standardliteratur ist mir aufgefallen, daß die Aussagen in den entscheidenden Phasen des Kriegsgeschehens mitunter abweichend waren, noch stärker in den zeitgenössischen Diarien und Relationen. Ein Beweis mehr, daß halt doch der jeweilige Sieger die Geschichtsschreibung mehr oder weniger beeinflusst.

Dazu kommt noch ein zweiter Umstand. Ich erinnere mich noch sehr gut der Geschichtestunden meiner Lehrerbildungsanstaltszeit. 1703: Spanischer Erbfolgekrieg, "Bayerischer Rummel", Kufstein, Rattenberg, Pontlatz, Ehrenberg, Annasäule - Schützen - unser Landl frei am Annatag 1703. So und so ähnlich! Jubel, Trubel - halt nicht mehr als ein "Rummel"! Das ist Erinnerung, nicht Kritik! Dann wie schwungvoll, heroisch ausladend, bis ins Detail gehend, das Heldenjahr Anno Neun - hundert Jahre später. Und daran hat sich nicht viel geändert, weder in den Schulen, noch im allgemeinen Geschichtsbewußtsein. 1809 hat bei uns Vorrang! Es ist nicht meine Absicht, die Geschichtsschreibung zu korrigieren, nur sollte man die Werte ins rechte Lot setzen.

1703/04 verdient eine Aufwertung! Erst die bitteren Erfahrungen, die Mißstände, die Fehlentscheidungen, der anfängliche Mangel an Führerpersönlichkeiten, die Spannungen zwischen Miliz und den Scharfschützen, die veralterte Wehrverfassung u.v.a., dazu die Versäumnisse und Fehleinschätzungen des bayerischen Churfürsten brachten den Umschwung, das Erwachen und das Besinnen zur eigenen Kraft in der Landesverteidigung. 1703 war kein "Schützenfest"! Grausamkeit, Raub, Plünderung und Brandschatzungen auf beiden Seiten sind die dominierenden Merkmale. Ohne die Erfahrungen aus diesem Kriegsjahr gäbe es kein Spinges, wären die Schlachten am Bergisel und ein Mantua nicht denkbar; ohne die Landesverteidigungsordnung von 1714 wäre ein organisierter Verteidigungskrieg von 1809 kaum erfolgreich gewesen.

Es war der Archivdirektor des Münchner Kriegsarchives, der mich ermunterte, über die Bezirksgrenzen zu schauen und mich förmlich überredete, das Kriegsjahr 1703/04 nach der österreichischen, bayerischen und Tiroler Version gegenüberstellend darzubieten. Da ich kein historisch geschulter Akademiker bin, bekommt die Arbeit mehr die Gestalt einer umfangreichen Dokumentation, belegt mit vielen Quellenmaterial aus den einschlägigen Archiven in Innsbruck, München, Wien, Salzburg und Chur. Bislang habe ich in den Archiven Verständnis und Unterstützung gefunden. Freilich blieb mir ein vieles Suchen, ein Abschreiben und Übersetzen (z. B. aus dem Französischen) nicht erspart. Auch ist die private Korrespondenz mittlerweile sehr umfangreich geworden. Aber es haben sich auch immer wieder hilfsbereite Hände gefunden, die mir über Hürden hinweghalfen. Auch aus den Grenzgebieten (Mittenwald, Prien, Hohenaschau, Marquartstein usw.) bekam ich wertvolle Quellenhinweise und Unterlagen.

Und nun zum Schluß meine B i t t e

an die Chronisten aus dem Raum Kitzbühel, Reutte, Imst und Landeck:

Ich sammle und verwerte auch die nur noch örtlich bekannten und belegbaren Ereignisse und bin für jeden Hinweis dankbar! Auch kleine Details sind kein Ballast, sie runden und grenzen eine Darstellung nur ab!

Chronisten A - Z

von Eduard Widmoser

Die Bibliothek

Die ersten bekannten Bibliotheken bestanden aus gesammelten und gestapelten Tontafeln, die in Keilschrift bearbeitet waren. Eine solche Bibliothek besaß z. B. der Assyrerkönig Assurbanipal (669 - etwa 627 v. Chr.) in Ninive. Dagegen stellten die griechischen Bibliotheken im Altertum schon einen bedeutenden Schritt in Richtung auf heutige Bibliothekswesen dar. Meist an Tempeln angeschlossen, setzte sich die Bibliothek aus Säulenhallen, Sälen und Magazinräumen zusammen. In den Magazinen wurden die meist auf Papyrus geschriebenen Schriftrollen in Schränken aufbewahrt, wobei aufgeklebte Titelschildchen die Benutzung erleichterten.

In Rom kannte man sogar öffentliche Bibliotheken. In den nachchristlichen Jahrhunderten wuchs die Zahl der öffentlichen römischen Bibliotheken auf über zwanzig.

In christlicher Zeit waren die Bibliotheken in oder bei den Kirchen zu finden. Man war inzwischen von der Buchrolle zum Kodex, der aus zusammengebundenen Pergamentblättern bestand, übergegangen. Seit dem Aufkommen von Klöstern und Stiften übernahmen diese die Herstellung und Sammlung von Büchern. Berühmte Klosterbibliotheken waren die von Monte Cassino, Bobbio, Cluny, Corbie, St. Gallen, Reichenau und Fulda. Die berühmteste Stiftsbibliothek Tirols ist die des Klosters Neustift bei Brixen.

Der Humanismus, die Geistesbewegung des 14. bis 16. Jahrhunderts, brachte eine Blütezeit der Bibliotheken. Es entstanden bedeutende Privatbibliotheken und Herrscher und Städte wett-

eiferten um den Besitz der Bücherei.

Erzherzog Ferdinand II. legte auch eine Bibliothek an, die er auf Schloß Ambras unterbrachte. Glanzstück dieser bedeutenden Bücherei war das "Ambraser Heldenbuch", das Kaiser Maximilian durch Hans Ried, den Zöllner am Eisack bei Bozen, 1511 bis 1516 als "Heldenbuch an der Etsch" schreiben ließ.

Mit der wachsenden Zahl der Bücher in den Bibliotheken war es nicht mehr möglich, alle Bände auf Lesepulten aufzustellen. So wurde seit dem 16. Jahrhundert die Saalbibliothek eingeführt. Die berühmteste wissenschaftliche Bibliothek des 18. Jahrhunderts wurde die Universitätsbibliothek in Göttingen, die 1735 zusammen mit der Universität gegründet worden war. Ihre Organisation galt als vorbildlich bis in das 19. Jahrhundert.

An der Innsbrucker Universität entstand ebenfalls eine wissenschaftliche Bibliothek, die Universitätsbibliothek (gegründet 1745/46) und im Jesuitenkollegium die sogenannte Jesuitenbibliothek (gegründet 1562 bzw. 1857).

Eine Bücherflut, verursacht durch das Aufblühen des Verlagswesens des 19. Jahrhunderts, machte Reformen in System und Aufbau der Bibliotheken notwendig. Vorbildlich wurde hier das preußische Bibliothekswesen mit seinem nach Friedrich Althoff eingerichteten System (preußisches Bibliothekssystem). Seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen zu den wissenschaftlichen Bibliotheken die Volksbüchereien hinzu.

Die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Im Jahre 1973 konnte die Bibliothek des Ferdinandeums ihre 150-Jahr-Feier begehen. Aus diesem Anlaß fand eine bemerkenswerte Ausstellung von Handschriften, Drucken, Karten, Genealogien, Zeugnissen der Heraldik und des Siegelwesens statt. Dazu wurde von dem damaligen Kustos, Dr. Otto Kostenzer, der allzu früh (1974) verstorben ist ein Katalog verfaßt mit einer Einleitung, der ich bei meinen weiteren Ausführungen folge.

Im Entwurf über die Statuten des Museumsvereins, der im Jahre 1823 im "Boten für Tirol" veröffentlicht worden ist, ist die Forderung enthalten, "eine Bibliotheca tyrolensis, bestehend aus Werken und Handschriften über Tirol oder von Tirolern" zu errichten. Dies löste eine Begeisterung aus, sodaß schon 1824 aus Kitzbüheler Privatbesitz eine "Buchsage", das bairische Stadt- und Landrecht, das in den Gerichten Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg bis 1815 in Geltung war, aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts der Bibliothek geschenkt wurde. Der Grundstock an Büchern lag jedoch schon bereit, da der 1822 verstorbene Anton von Pfandler 371 Bände einem noch zu errichtenden "Nationalmuseum" stiftete. 1824 wurde die erste Großtat des Museumsvereins gesetzt, nämlich die Anfertigung einer Abschrift des im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (vorher in der Ambraser Sammlung) aufbewahrten "Aquila Tirolensis" von Matthias Burglechner. Im Jahre 1828 kamen durch den Kreishauptmann Johann von Ebner in Bregenz die Reste der Bücherei des Klosters Mehrerau kostenlos an das Museum. 1838 erschien der erste Führer des Museums, der selbstverständlich die Sammlungen der Bibliothek anführte.

Eine wesentliche Bereicherung erfuhr die Bibliothek durch das Legat Dipauli. Andreas von Dipauli aus Aldein war 1824 bis 1838 Vorstand des Museumsvereines und besaß eine große Tirolensienbibliothek. Nach seinem Tod im Jahre 1839 kaufte Kaiser Ferdinand die Dipaulianische Bibliothek für das Museum an. Das Legat Dipauli umfaßt 1375 Bände und enthält zahlreiche wichtige Manuskripte zur Geschichte Tirols.

In den 1849 beschlossenen neuen Vereinsstatuten wurde die Forderung aufgenommen, eine möglichst vollständige Wappen-, Siegel-, Urkunden- und Autographensammlung anzulegen. Die Bibliothek verwahrt heute über 250 Wappenbriefe im Original oder als vidimierte Abschriften, 2500 Urkunden, mehrere tausend Autographen und ca. 5500 Siegel. Die Bibliothek besitzt aber auch 60 Bände Theaterzettel aus der Zeit von 1795 bis 1860 als Geschenk der Statthalterei an das Museum 1861.

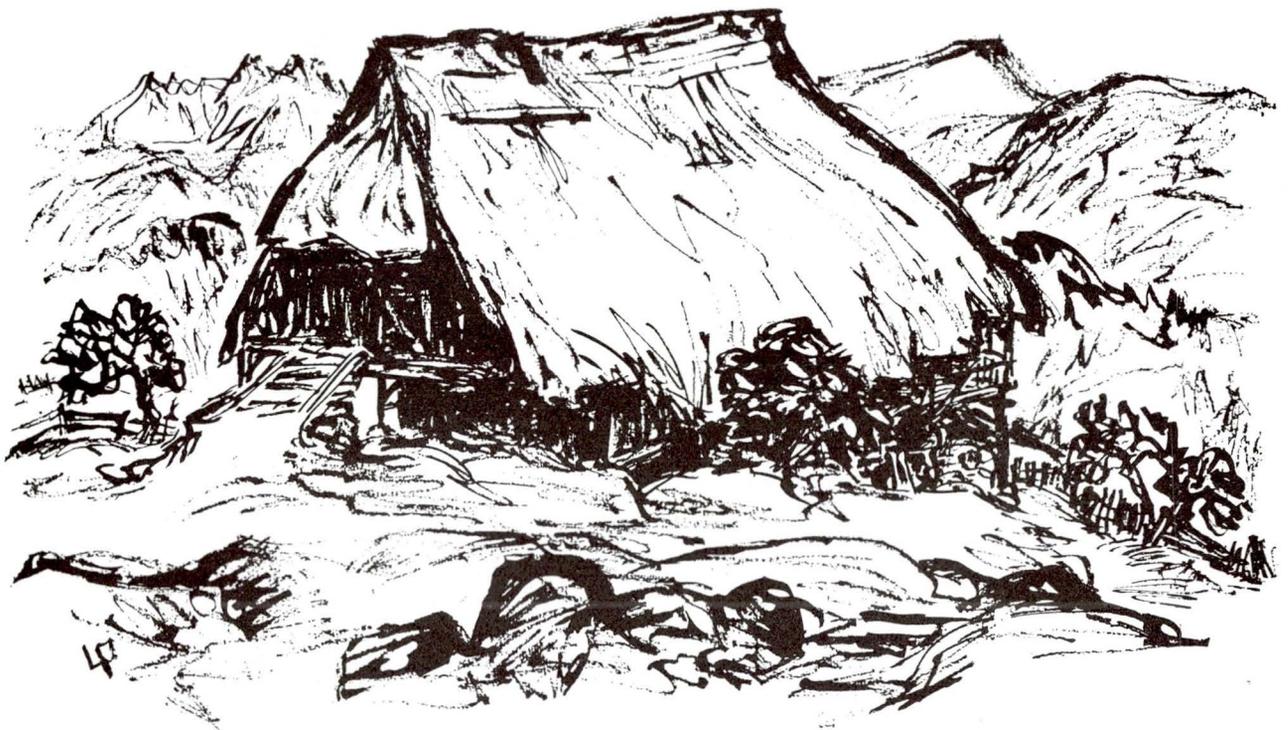
Eine weitere außerordentliche Bereicherung erfuhr die Bibliothek durch die 1887 erfolgte Schenkung von 2400 Büchern durch Hofrat Ludwig von Wieser. Apotheker Franz Winkler schenkte 1896 dem Museum 92 Bücher und 974 Kronen zum Bücherankauf. Dr. Franz Werner, Magistratsrat, vermachte 1904 der Bibliothek ein Legat mit 11 422 Bänden. Die Bücher von Winkler und Werner sind als Legatsbibliothek Werner - Winkler gesondert numeriert: sie umfaßt 16 686 Bände.

Im Jahre 1900 wurde eine Arbeit beendet, die die Bibliothek des Ferdinandeums aus der Reihe der übrigen Bibliotheken Österreichs heraushebt: der Zettelkatalog. Kustos Fischnaler hatte die gesamten in der Bibliothek vorhandenen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen nach Ortsnamen, Personennamen und Sachgebieten dokumentiert. Dieser Zettelkatalog, der bis heute fortgeführt wird, ermöglicht eine rasche Information über sämtliches Schrifttum in bezug auf Tirol. Kustos Fischnaler hat außer dem Zettelkatalog auch noch als Grundlage für seinen Tirolisch-Vorarlbergischen Wappenschlüssel mehrere tausend Wappenskizzen angefertigt, die ebenfalls in der Bibliothek verwahrt werden und für die Familienforschung eine Fundgrube sind.

Die Bibliothek des Ferdinandeums umfaßt heute an die 100 000 Bände, darunter 6300 Noten und alle Zeitungen Tirols. Die Zeitschriftenabteilung hat 1850 Zeitschriftenreihen. Die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum gehört somit zu den größten Kultureinrichtungen Tirols. Sie steht jedem Mitglied des Museumsvereins unentgeltlich zur Verfügung. Darum sollte jeder, der irgendwie Nutzen aus dieser wertvollen Bibliothek schöpft, und wer wäre dies nicht, Mitglied sein, wodurch auch noch die Möglichkeit der unentgeltlichen Besichtigung der normalen Sammlungen besteht. Viele Gemeinden sind Mitglieder. Mit einer Bestätigung dieser Mitgliedsgemeinde kann jeder Chronist z. B. auch die Bibliothek benützen. Deshalb wäre es anzuraten, die Gemeinde, welche noch nicht Mitglied ist, dazu zu ermuntern. Der Mitgliedsbeitrag (einer Einzelperson) beträgt S 50,- im Jahr, der der Gemeinden S 200,- jährlich.

Und noch etwas: Es soll eine Selbstverständlichkeit sein, daß der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (Museumstraße, A-6020 Innsbruck) von allen Druckwerken und auf irgendeine Weise vervielfältigten Arbeiten zwei Exemplare unentgeltlich zugewendet werden. Daher beim Erscheinen von Chroniken, Festschriften, Schulungsbriefen, regelmäßigen Informationen und sonstigen Unterlagen, die sich an mehrere Personen richten, sofort zwei Exemplare an die Ferdinandeumsbibliothek senden, die dafür sehr dankbar ist.

Bei dieser Gelegenheit darf erinnert werden, daß von Gesetzeswegen von jedem Druckwerk der Universitätsbibliothek (Innrain, A-6020 Innsbruck) zwei Exemplare und der Österreichischen Nationalbibliothek (Josefsplatz 1, A-1010 Wien) drei Exemplare übersandt werden müssen. Diese Ablieferung von Pflichtexemplaren wird bei Nichtbeachtung des Gesetzes eingemahnt.



"Obertrifaller" in Jenesien. Zeichnung von
Liselotte Plangger-Popp

Lea von Mörl

Romele schreibt sein Diarium

1. Fortsetzung

Der Bücherschreiber

Die Weihnacht sein gwese, da han i an etlene Feiertag ghab, allsksamt recht schean, als wie zan beispiel dersel graaße Chrischtbam afn Platz in der Altstadt und halt a in die Kirchn drein und aso. In Weihnachtsabend, dervor sie Ladn zuetean, han i mer no gschwind a papier kaft, i han mer gedenkt, tuesch grad no a bißleppes aufschreibn.

Jetzt heint teamer wieder die Straßn putzn. Derlebn kannsch allerhand ba den Gschäft, des han i schon heraußn. Da han i in aner Straßn kehrt. Kimmt nit a ganz a trauriger, schaugt af der Uhr, af der seinign und sag: geht nicht, die steht.

Macht nix, sag i, schaug af der Uhr van Kirchturm und sags ihm: zwanzig nach achte isches, genau.

Wo mechtens denn hin? Das weiß ich nicht, sag er af Schueldeitsch. Ja wie, moan i. Des mießet aber oans schon wissn, suscht isch nicht.

Also seimer zan an Dischkurs kemmen. Da han i derfragt, daß er Biacher schreib und die Verleger oder wie de hoßn, de verstein nit, was er schreib. Nar tat i halt aso schreibn, daß es die andern a derlesn, nit lei Sie, sag i. Gar nicht dumm, sag er, a wieder in sein Schueldeitsch, lacht und geat.

Sigsch es, han i mer denkt, bisch a Straßputzer und nar kimmt setta trauriger Biacherschreiber, daß oans moanen kannt, er derlachts nimmer, und nar sagsch eppes und nar werd er afamal anders. Aso geats. Jetz zawas schreib der Biacher?

han i mer drafter no derzue denkt. Za was i die Straßn kehr, woäß i: halt daß sie sauber werdn und die Leit nit no mehr Stab und Schmutz zsammklaubn, als was sie amerscht schon habn. Und oaner, der Biacher schreib, za was schreib der jetz Biacher? Za was denn?

Romele lernt a nuis Wort

A nuis Wort hatt i heint amal derlernt, grad lei aso ban putzn: Madam. Des hat oaner in an andern, derweil er derzählt hat, in vorbeigean gsag und mier hats gfalln. Madam. Und wie i des vor mier laut herdenk, frag mi oaner, mit wen i red. Mit neamad, sag i, mir gfallt lei Madam. Da han i nar derfragt, daß die Franzosn denen Fraun des sagn. Und wissen Sie auch, was es heißt? frag er mi recht unterhaltlich: meine Dame.

Aso, sag i. Und Dame, was hoßt denn nacher Dame? Dame? sag er. Wenn ich eine gefunden hab, zeig ich sie Ihnen. Lacht und geat. Da bin i jetz neigirig, was er mer zoagt. Der weil isch er wohl schonan etlenemal vorbei und zoagt hat er mer nicht. Ja - und die Dame? han i indergaling amal gfrag. Noch keine gefunden, sag er.

Isch des aso schwar? frag i. Ja, sag er. Und heint isch er steanblieb'n und zoagt ibern Weg umi. Schaun Sie schnell, sag er, dort drüben get eine Dame. Wo denn? frag i. Weit und breit han i nix gsegn, als was afn End vo der Gassn oane gean, hat nit rechts und nit links gschaug und awek isch sie gwesen. Aso, han i gsag, des war jetz also eine Dame. Wiednso?

Kennen müßten Sie sie, sag er. Nar isch er weiter und i han lei no gschwind gsag, jetz wenn Sie wiederamal vorbeikemmen und es trifft si grad, zoag i Ihnen a eine Dame. Gut ists, sag er. Auf Wiedersehn.

Jetzt schaug i halt fleißig dernach aus, segn, ob i eppes derlernt han.

Aus der Dame bin i ganz draus kemmen, vo lauter daß es Winterisch. Brauchesch afn Stab wegnen Wind völlig nit aupassn, wie der Luis gmoant hat. Derfir muesch grad lei strein und streien, daß die Leit nit alle midnand Purzigagelen machn, bals gfriert. Zem sein die Weg schlecht. Hinundamal bleib i stean und reib mer die Händ. Da sig i allerhand.

Der Student

Aus die Schueln kemmen sie, alls lernt, lernt. Ob die ganzn guetn Leitlen af dletzt nar eppes ordntlichs wissn a, denk i mer, bal i sie aso sig. Und oamal stea i grad und reib mer die Händ, kimmt oaner und frag recht freindlich: kalt? Frisch, sag i, wie sie halt da so um die fufzehn, zwanzig grad kältn sagn. Und wal er freindlich ist gwesen, frag i halt a eppes derzue: aber ban Ihnen werds wohl ghoazt sein, frag i.

Ganz guet, moant er. Auch in Vortragsaal.

Der hat a wieder es Schueldeutsch gekennt. A wol sag i. Isch wohl guet. Nar werdn Sie wohl so eppes als wie an Student sein? Ja, hat er gsag. Und was Sie derlernen, teans des alls in Ihnen Aktntasch eini? Alles nicht, aber ziemlich viel, moant er. Aso, sag i. Nachdem war des soeppes als wie a Gepäck af der Roas? Des werd aso a Gwicht habn! Wird sich zeigen, sag er und geat.

(Fortsetzung in der
nächsten Nummer)

Inhalt:

Gedenken an OSR Ernst Falkner

Bestandsaufnahme

Museen in Südtirol Seite 3

Aus der Arbeit

Bericht über die Arbeitstagung der Chronisten
des Bezirkes Reutte am 31. Mai 1980 von
OSR VD Ferdinand Fuchs Seite 6

Die Werkstätte

Wie baue ich eine Ortsbildchronik auf und wie
halte ich diese indexmäßig fest?
Erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des Bezirkes
Kufstein unter der Leitung des HL Georg Anker Seite 8

Früchte der Arbeit

Zeitgeschichtliche Dokumentation 1933 - 1945
des Bezirkes Kufstein von Fritz Kirchmair Seite 14

Der Aurer Chronist Heinrich Lona veröffentlichte
innerhalb von sechs Jahren vier Chroniken und
einen Wanderführer Seite 17

Fragen und Antworten

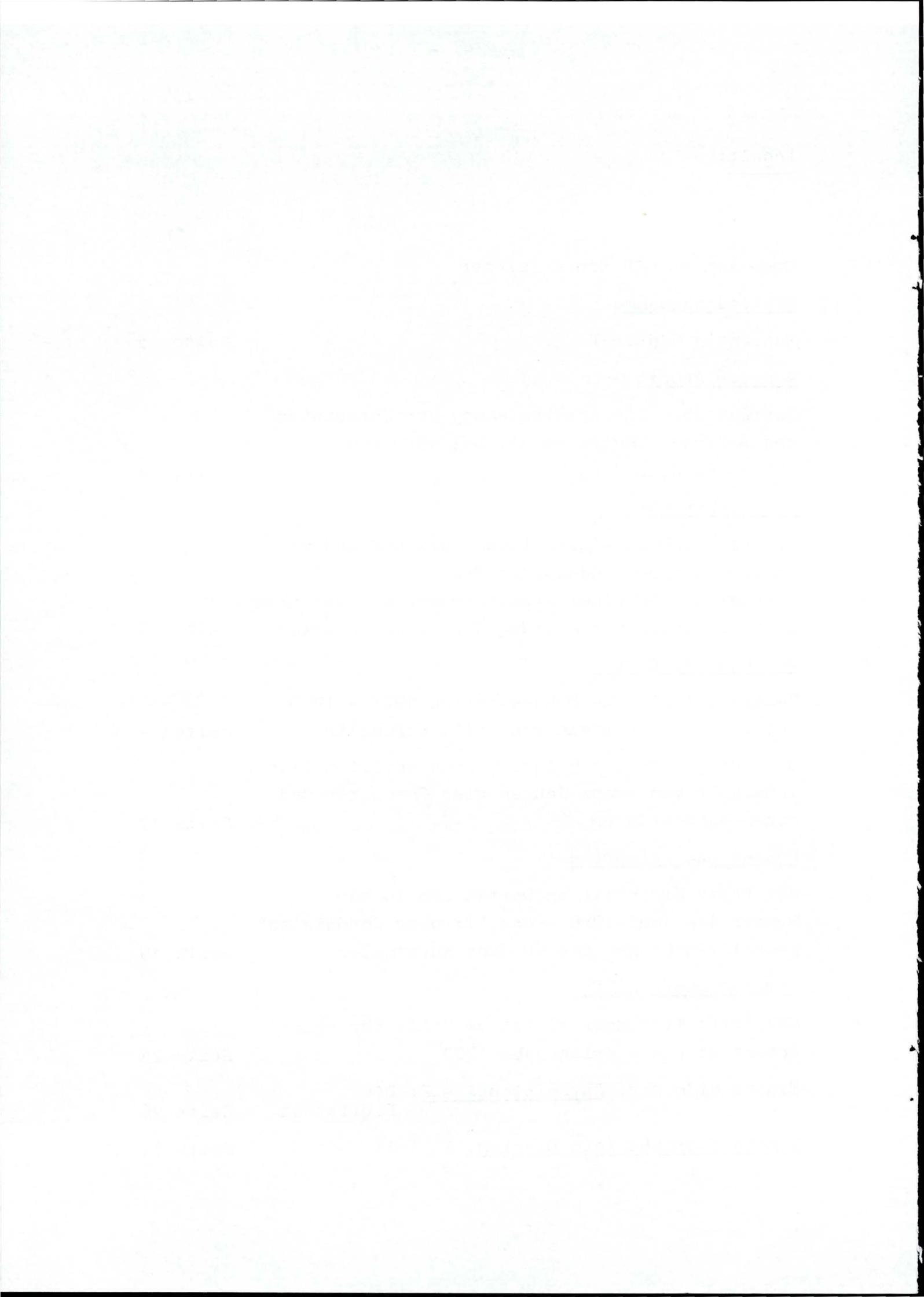
OSR Fritz Kirchmair antwortet den in der
Nummer 1 - Juni 1980 - des "Tiroler Chronisten"
gestellten Fragen des VD Hans Kurzthaler Seite 19

Kameradschaftshilfe

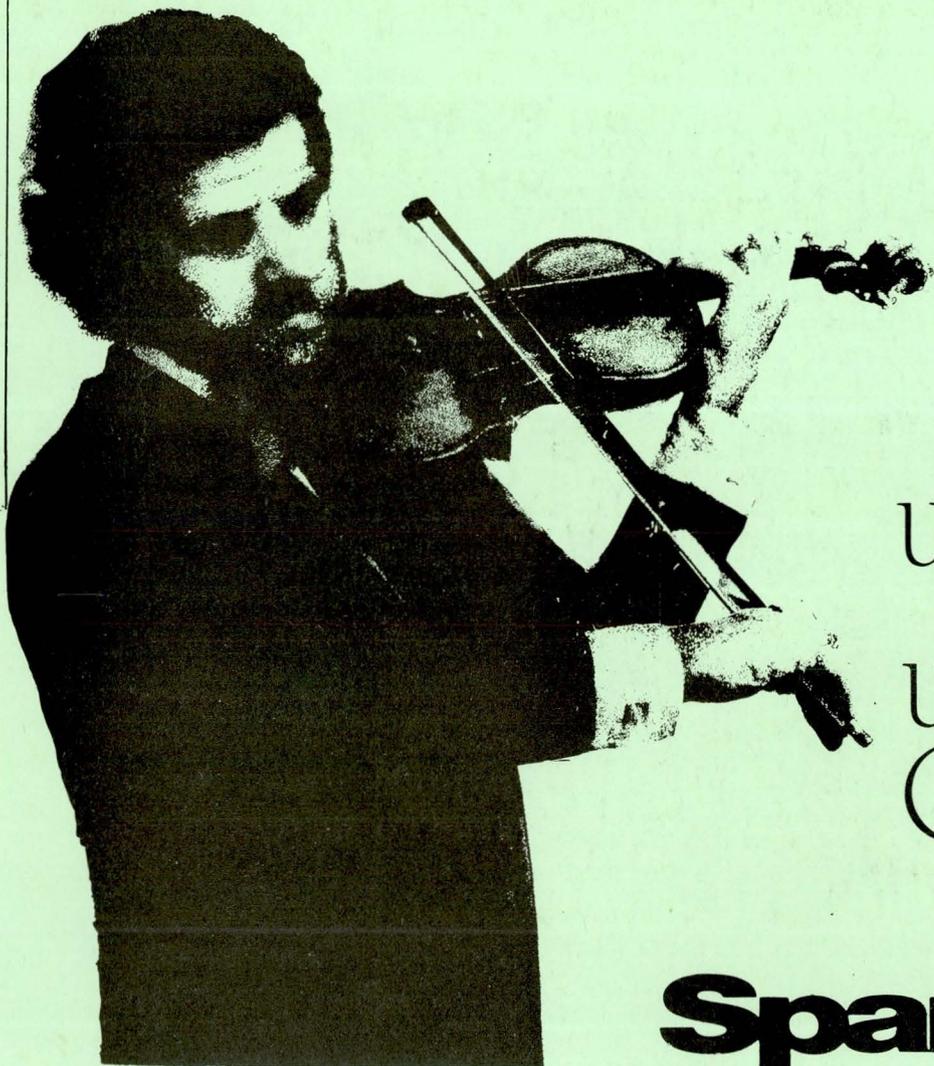
OSR Fritz Kirchmair bittet um Hilfe für seine
Arbeit über das Kriegsjahr 1703 Seite 24

Eduard Widmoser, Chronisten A - Z: Die
Bibliothek Seite 26

Romele schreibt sein Diarium, 2. Teil Seite 31



Ein Meister



und
wenns
um
Geld geht



Sparkasse

DIE SPARKASSEN UNTERSTÜTZEN DIE TIROLER CHRONISTEN